Biebricher Tagespost

Zweites Blatt.

Nr. 247. Samstag, 21. Oktober 1916. 55. Jahrg.

Tages-Rundschau.

Eine Konferenz der leitenden Minister der Bundesstaaten.

WB ma. München, 20. Oktober. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Seine Exzellenz der Staatsminister des Innern Dr. Frhr. v. Soden wird sich heute abend, einer Einladung des Reichskanzlers folgend, nach Berlin begeben. Morgen vormittag wird dort auf Veranlassung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes eine Beratung der leitenden Minister der Bundesregierungen und Elsaß-Lothringens über die Wintervorsorgung mit Kartoffeln und gleichzeitig eine Besprechung der allgemeinen Lage der Volksernährung stattfinden.

WB. Berlin, 20. Oktober. Der Hauptausschuß des Reichstages setzte heute die allgemeine Aussprache über Ernährungsfragen fort. In Beantwortung der Rede eines sozialdemokratischen Abgeordneten führte Herr v. Batocki aus, in den letzten Wochen seien in Preußen täglich 5000 Waggons Kartoffeln, die höchste mögliche Zahl, zur Verladung gelangt. So werde in wenigen Tagen der nur an einigen Orten hervorgetretene Kartoffelmangel beseitigt sein. Für eine Beschlagnahme des im Konsum befindlichen Schnapses könne er sich nicht ohne weiteres aussprechen in Rücksicht auf die Versorgung der Bevölkerung. Die gleichmäßige Fett- und Fleischzuteilung werde in kürzester Zeit durchgeführt sein. Den Schwerarbeitern werde eine größere Ration von Fett, 125 Gramm pro Kopf und Woche zugeteilt. In der Fortsetzung der Debatte gab Staatssekretär Dr. Helfferich Angaben über die Sterblichkeit. Die Ziffern bewegen sich von 1911 bis 1916 auf 14,0 bis 19,7 pro Tausend; das Jahr 1916 zeigt in den ersten sieben Monaten 16,0. Die Kleinkindersterblichkeit bewege sich in absteigender Richtung. Präsident v. Batocki stellte für 1. Dezember 1916 eine Art Volkszählung in Aussicht, durch die auch festgestellt werden solle, woher es komme, daß nach der Zahl der ausgegebenen Brotkarten die Bevölkerungszahl 4 Millionen Menschen mehr betrage, als nach der Statistik nachgewiesen sind.

WB a. Berlin, 20. Oktober. Seine Königliche Hoheit Prinz Waldemar von Preußen begab sich am 18. Oktober in besonderem Auftrage Seiner Majestät des Kaisers nach Konstantinopel. Der Prinz wird begleitet vom kaiserlich ottomanischen Generalleutnant Jeki Pascha, attachiert bei Seiner Majestät dem deutschen Kaiser, und dem dienstuenden Generaladjutanten Generalleutnant Chelius; er wird zur Wiederkehr des Tages, an dem vor zwei Jahren den beiden Kaiserreichen ein tapferer Bundesgenosse erwachsen ist, Seiner Majestät dem Sultan einen Ehrensäbel überreichen.

Potsdam, 18. Oktober. Bei der Veranstaltung der Kriegsbilderbogenwoche zum Besten Meiner „Kriegskinderspende deutscher Frauen" ist Mir von allen Seiten freundliche Unterstützung durch persönliche Mitarbeit und Ankauf der Bilderbogen in vollem Maße zu Teil geworden. Allen denen, die Mir so tatkräftig geholfen haben, insbesondere den Frauenvereinen vom Roten Kreuz, der deutschen Lehrerschaft und Jugend, auch der gesamten Presse spreche Ich hiermit Meinen aufrichtigsten Dank aus. gez. Cecilie, Kronprinzessin.

Der Herzog von Orleans erstrebt, wie wir gestern berichteten, die Scheidung seiner Ehe mit der Erzherzogin Maria Dorothea von Oesterreich. Herzog Ludwig Philipp von Orleans, Sohn des „Grafen von Paris", ist, trotzdem er Anwärter auf den französischen Königsthron ist, politisch fast gar nicht hervorgetreten. Seine Aussichten auf den Thron sind sehr gering, denn einerseits hat die Boulanger-Affäre seinem Hause tausende von Anhängern gekostet, andererseits ist er in Frankreich wegen seines Mangels an Bildung und seines hochmütigen Wesens unbeliebt. Man braucht nur die von Zeit zu Zeit in seinem Blatte erscheinenden veralteten, überlebten, der ehemaligen französischen Dynastie entlehnten Aufrufe zu lesen, um zu wissen, daß es auch ihm wie früher seinem Vater, an dem nötigen politischen Verständnis und an Takt fehlt, um ernsthaft, sachlich denkende Leute für seine Sache zu gewinnen.

Vor einem Jahre.

Oktober.

21. Oestlich von Baranowitschi (Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern) wird ein größerer russischer Angriff abgeschlagen, wobei wir 1150 Gefangene machen.

21. Westlich von Tschartorysk, wo die Russen am Tage vorher einige vorübergehende Erfolge erzielt hatten, setzt unser Gegengriff ein. Er gelingt vollkommen. In mehrtägigen Kämpfen treiben wir den Gegner zurück und nehmen ihm 4000 Gefangene ab.

21. Am Isonzo beginnen die Italiener nach vorhergegangener Artillerievorbereitung abermals eine neue Schlacht (die dritte).

21. Erste Plänkeleien zwischen Franzosen und Bulgaren in Südmazedonien.

22. Im Westen setzen die Franzosen zur letzten Angriffswelle des großen, am 25. September begonnenen Durchbruchsversuches in der Champagne an. Diese Kämpfe dauern bis Ende des Monats; sie bleiben noch erfolgloser wie die früheren.

23. Illuxt wird erstürmt; 3000 Gefangene, 10 Maschinengewehre und ein Minenwerfer fallen in unsere Hand.

23. Die bei Domesnees (Nordspitze von Kurland) gelandeten russischen Truppen werden wieder zum Rückzuge auf ihre Schiffe gezwungen.

23. Uesküb wird von bulgarischen Truppen besetzt.

24. Russische Versuche, unsere am vorigen Tage bei Dünaburg und Illuxt gewonnenen Stellungen zurückzunehmen, scheitern vollständig; wir machen erneut 3700 Gefangene und erbeuten 12 Maschinengewehre.

24. u. 25. Die französische und englische Flotte beschießen mehrere offene bulgarische Küstenplätze am Aegäischen Meere: Dedeagatsch, Makri und Lagos.

25. Bei Le Mesnil in der Champagne nehmen wir den Franzosen 150 Gefangene ab.

Zwischen Kukli und Tschartorysk macht die Heeresgruppe von Linsingen bei Erstürmung feindlicher Stellungen 1500 Gefangene und erbeutet 10 Maschinengewehre.

26. Auf dem westlichen Kriegsschauplatze schlafen die großen Kämpfe allmählich ein und kehren in die Form des Schützengrabenkriegs zurück.

26. Auf dem serbischen Kriegsschauplatze wird durch eine bulgarische Offizierspatrouille die unmittelbare Verbindung zwischen den bulgarischen und deutsch-österreichischen Truppen hergestellt.

27. Die Armee des Generals v. Gallwitz macht in Serbien 2000 Gefangene. Die bulgarische Armee besetzt Jajevac.

27. Wie auf dem westlichen, so auf dem östlichen (russischen) Kriegsschauplatz die Kampftätigkeit allmählich ab und größere Ruhe beginnt sich vorzubereiten.

Nassauische Nachrichten.

Frankfurt. Die falsche Tante. „Ich bin ja deine Tante, du kennst mich wohl gar nicht mehr!" Mit diesen Worten pflegte sich das 21jährige Dienstmädchen Marie Conrad an kleine Kinder heranzuschlängeln, die mit einer Tasche zum Einholen von Sachen über die Straße gingen. „Es ist aber recht leichtsinnig von deiner Mutter, dir das Geld so lose mitzugeben", sagte sie in einem Fall zu einem Jungen, „komm' ich wickle es dir schön ein!" Und dann wickelte sie ein leeres Papier zusammen, schob es dem Hosenmatz in die Tasche und verschwand mit dem Geldstück. Das Gericht hielt sechs Fälle für nachgewiesen und erkannte auf zwei Jahre Gefängnis.

— Nachdem er eben eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren wegen Heiratsschwindel hinter sich hatte, kam der 40jährige Kaufmann Arnold Schäfer, gebürtig aus Nirmsdorf, Kreis Buttstädt, nach Frankfurt. Er nannte sich Dr. med und Mitinhaber eines großen Exporthauses in Marokko, erzählte von dem fürstlichen Leben, das er dort vor dem Krieg geführt habe und nach dem Kriege wieder zuführen gedenke und imponierte damit einer geschiedenen Frau mit hübschem Vermögen so, daß sie sich im Handumdrehen mit ihm verlobte, um nach dem Kriege mit ihm in das marokkanische Paradies zu ziehen. Drei Monate dauerte die Brautschaft, dann kam der Schwindel heraus. Die Braut war um 3000 Mark leichter. Das Urteil der Strafkammer lautete auf drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.

Fischbach i. T. Eine Wohltäterin der hiesigen Armen, Frau Baronin von Reinach, wurde von den Gemeindekörperschaften zur Ehrenbürgerin der Gemeinde ernannt. Frau von Reinach ist auch die Stifterin der Erdbebenwarte auf dem kleinen Feldberg.

Cronberg. Kunstmaler Professor Beckert in Schönberg hat der Stadt Cronberg ein Oelbild, welches den auf dem Felde der Ehre gefallenen Herrn Bürgermeister Pitsch darstellt, zum Geschenk gemacht. Das Kunstwerk wird im Sitzungssaale des Rathauses seinen Platz finden.

St. Goarshausen. Der Landrat des diesseitigen Kreises, Geheimer Regierungsrat Berg, feierte am Freitag sein 25jähriges Amtsjubiläum im Kreise St. Goarshausen.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. Eine alleinstehende 50jährige Frau versuchte sich aus Lebensüberdruß durch ausströmendes Gas zu vergiften. Die Nachbarsleute bemerkten den starken Gasgeruch und benachrichtigten die Polizei. Es wurde die Wohnung gewaltsam geöffnet und die Frau noch lebend ins Krankenhaus gebracht.

= Wo kommen die Feldhasen und das andere Wild hin? Die Hoffnung der Stadtbewohner, die Zufuhr von Wild werde sich für die Städte mit dem Spätherbste bessern, scheint leider nicht im geringsten Maße in Erfüllung zu gehen. Im September wurde man in den Wildbrethandlungen auf den Oktober vertröstet, und jetzt setzt man seine letzte Hoffnung auf den November, wo die großen Treibjagden sicherlich eine stärkere Anlieferung von Hasen und Rehen bringen würden. Nach den uns gewordenen Versicherungen eines Jägers wird es indes auch damit nicht weit her sein. In sehr vielen Jagdbezirken wird man überhaupt keine Treibjagd größeren Stils wie in früheren Jahren veranstalten, weil bis dorthin nichts mehr zu jagen sein wird. Die Jagden werden schon jetzt durch fortgesetztes Abschießen für den eigenen Hausbedarf und für diesen und jenen guten „Freund" derart ausgeschossen, daß eine größere Treibjagd zwecklos erscheint. Im übrigen will man diese auch gar nicht, da man bei dem gelegentlichen Abschuß seine Ware weit besser an den Mann bringen kann als bei der Massenanlieferung. So kommt es, daß die Wildbrethandlungen als dauernde „Geschäftsanzeige" die Mitteilung „Wild ausverkauft" oder „Wild vorerst nicht zu haben" in mächtigen Lettern im Ladenfenster ausgestellt haben. Diese Händler sind durch diese Zustände selbst schwer geschädigt und dazu mit Recht über die Jäger sehr erbittert, die sie jetzt trotz früherer langjähriger Geschäftsverbindung völlig im Stiche lassen. Einzelne Gemeindebehörden machen übrigens auch dadurch die Ablieferung von Wild vollständig unmöglich, als sie auf Grund von getroffenen Abkommen mit den Jagdpächtern den ganzen Wildbestand für die Gemeindebevölkerung zurückbehalten. Dies ist überall dort der Fall, wo der Pächter selbst zu den Ortsbewohnern zählt. Diese Fürsorge für die Ortsangehörigen mag sonst recht lobenswert sein; hier aber erscheint sie wenig rücksichtsvoll gegenüber der städtischen Bevölkerung, die doch sonst der Hauptabnehmer des Wildes ist. Jedenfalls ist der Aerger über die neue Enttäuschung infolge der völligen Stockung der Wildzufuhr in den Städten bei der gesamten Bevölkerung sehr hoch und durchaus begreiflich. Man erwartet allerseits rasche und gründliche Abhilfe.

= Der gestrige Wochenmarkt zeigte einen auffallend flauen Geschäftsgang. Die in großen Mengen angefahrenen Gemüsearten blieben zum großen Teil unverkauft. Kenner führen das schwache Kaufgeschäft auf den Umstand zurück, daß viele Familien in den letzten Tagen auf dem Lande größere Gemüseeinkäufe für den Winter betätigten und so für längere Zeit versorgt sind. Aber auch die hohen Preise schrecken die Käufer stark ab. So wurden für Gelberüben 15—18 Pfg. gefordert, während der Landwirt doch höchstens 5—6 Pfg. vom Händler erhält und damit noch recht zufrieden ist. Der Zwischenhandel verdient also hier nahezu 200 Prozent. Noch weit stärker ist die Preisspannung zwischen Ein- und Verkauf bei den Weißerüben. Für diese wird der unerhörte Preis von 12 Pfg. gefordert, während sie vom Erzeuger überall schon zu 2—3 Mark im Zentner zu haben sind. Die übrigen Gemüsepreise hielten sich auf mäßiger Höhe. Kepfel, die sehr stark vertreten waren, kosteten durchweg 25—40 Pfg. das Pfund, Trauben 80 Pfg. bis 1 Mark.

= Der „Neue" im Straßengraben. Einen sehr empfindlichen Verlust erlitt ein auswärtiger Weinhändler in der Gemeinde Freinsheim dadurch, daß ihm eine große Maischbütte mit 1800 Liter frisch gekelterter Traubenmaische, die bereits in Gärung übergegangen war, vor dem Verladen am Bahnhof zerplatzte, sodaß der ganze Inhalt auf die Erde lief. Der dadurch angerichtete Schaden beläuft sich auf rund 2100 Mark.

Vermischtes.

Ueber die Wirkungen der Sommerzeit hat das preußische Ministerium Gutachten von verschiedenen Körperschaften eingefordert. Als vorläufiges Ergebnis der Rundfragen wird folgendes mitgeteilt: Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, sprechen sich die industriellen Kreise fast einmütig über die Sommerzeit günstig aus, und es ist auch bisher keine nachteilige Beeinflussung der Betriebssicherheit infolge der Ermüdung der Arbeiter festgestellt worden. Die Arbeiter selbst haben, wenn man von einigen ungünstigen Stimmen in der Pfalz absieht, die Neuerung als sehr angenehm empfunden. Sie

---

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

(34. Fortsetzung.)

Sie wollte mit kurzem Gruß an ihm vorübergehen, aber er vertrat ihr den Weg und, sich zur Ruhe zwingend, um sie nicht zu verscheuchen, sagte er ganz förmlich:

Sie waren bei meiner Frau, gnädige Frau. Wie haben Sie Ellen gefunden?

Auf diese Frage mußte sie ihm wohl Rede und Antwort stehen. Sie hoffte schon, er hätte endlich eingesehen, daß sie mit ihm nur in diesem förmlichen Ton verkehren wollte.

So sagte sie höflich:

Ich finde sie seit meinem letzten Besuch unverändert.

Da sie, den Kopf neigend, weiterschritt, blieb er an ihrer Seite.

Es ist sehr liebenswürdig von Ihnen, daß Sie meine Frau so oft besuchen, sagte er, noch immer in höflicher Ruhe, die nur seine düster flammenden Augen Lügen straften.

Ellen ist meine Freundin, da ist das selbstverständlich, erwiderte sie abweisend und schritt schneller aus. Da er trotzdem an ihrer Seite blieb, wandte sie ihm ihr ernstes, abweisend blickendes Gesicht zu und sagte schroff:

Ich will Sie nicht länger aufhalten, Herr Leutnant. Ellen erwartet Sie gewiß.

Er sah sie düster an.

Ellen erwartet mich erst in einer halben Stunde. Es hindert mich also nichts, Ihnen das Geleit zu geben. Aber Sie können ganz ehrlich bleiben und mir sagen, daß meine Gesellschaft Ihnen lästig und unangenehm ist. Ich weiß, daß Sie mir absichtlich ausweichen.

Fee war es unbehaglich zu Mute. Sein schmerzlicher Ton beunruhigte sie, und zum ersten Male fragte sie sich, ob sie ihn nicht zu hart beurteilt habe, ob es besser sei, Friede mit ihm zu machen.

Wir haben uns doch nichts mehr zu sagen, Herr Leutnant, sagte sie weniger schroff.

Doch, brach es leidenschaftlich aus ihm heraus, ich habe Ihnen unendlich viel zu sagen.

Sie waren in einen dicht belaubten Promenadenweg eingebogen, der menschenleer vor ihnen lag. Um diese Zeit waren die Anlagen wenig belebt. Und das dichte Gebüsch entzog sie allen Augen.

Seine aufflammende Leidenschaft beunruhigte sie von neuem. Sie maß ihn mit einem großen, kühlen Blick.

Jedenfalls haben Sie mir nichts zu sagen, was ich von Ihnen zu hören wünschte. Bitte, beenden Sie dieses Gespräch. Ich möchte gern weitergehen.

Er stöhnte auf.

Sie sind grausam — so grausam, wie nur Frauen sein können!

Stolz warf sie den Kopf zurück.

Vielleicht können das Männer auch sehr gut! rief sie bitter, an sein Benehmen gegen sie und gegen die arme Ellen denkend.

Nein, Frauen vermögen grausamer zu sein.

Darüber wollen wir nicht philosophieren, sagte sie mit kaltem Spott. Adieu, Herr Leutnant!

Er streckte ihr die Hand entgegen.

Nur zwei Fragen beantworten Sie mir, ich flehe Sie an. Dann will ich Sie nicht mehr belästigen.

Sie blieb mit einem Ruck stehen.

So fragen Sie — damit wir zu Ende kommen.

Er sah sie mit heißen Augen an.

Sagen Sie mir ehrlich — lieben Sie Ihren Gatten?

Dunkle Glut schoß in ihr Gesicht.

Diese Frage werde ich Ihnen ganz gewiß nicht beantworten! Ich betrachte sie als — eine Unverschämtheit, sagte sie mit vibrierender Stimme.

Er wurde leichenblaß.

Fee — Sie hassen mich? fragte er, heiser vor Erregung.

Sie richtete sich stolz auf und sah ihn verächtlich an.

Warum so große Gefühle für einen Mann wie Sie, Herr Leutnant? Man haßt nicht, wo man — nur verachtet, sagte sie schneidend.

Wieder stöhnte er auf, und sein Gesicht verzerrte sich.

Fee — Fee, wenn Du wüßtest, was ich gelitten habe — was ich noch leide! Wenn Du wüßtest, wie ich bereue Dich aufgegeben zu haben — Du hättest nicht den Mut, mir so harte Worte zu sagen! Du bist doch ein Weib mit einem fühlenden Herzen. Fee, ich leide namenlos — und ich liebe Dich noch immer, werde Dich ewig lieben!

Sie stand wie gelähmt vor Entsetzen über diese wilde Qual, die aus seinen Worten klang. Zugleich war sie empört, daß er solche Worte zu ihr sprach.

Verlassen Sie mich — sofort, ich will Ihre Worte nicht hören, und ich verbiete Ihnen, mich so vertraulich anzureden. Lassen Sie mich vorüber, sagte sie außer sich.

Er hatte ihr abermals den Weg vertreten. Ringsum war es still, kein Mensch war zu sehen. Etwas wie Angst vor diesem leidenschaftlich erregten Menschen stieg in ihr auf. Zorn, Verachtung und zugleich verächtliches Mitleid mit ihm erfüllten sie.

Fee — erbarmen Sie sich, flehte er heiser, sagen Sie mir wenigstens, daß Sie mich nicht verachten, daß Sie mir verzeihen.

Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen, lassen Sie mich allein, rief sie laut, außer sich vor Zorn und Angst.

Er faßte nach ihrer Hand.

Nur ein einziges, gutes Wort, Fee, ein einziges, gutes Wort, flehte er.

Sie wollte ihre Hand losreißen. Er hielt sie aber fest.

Lassen Sie meine Hand los — ich will allein weitergehen — Sie sind von Sinnen! rief sie wieder.

In diesem Augenblick brach quer über den Weg ein Mann durch die Büsche. Er mußte Fees Ruf vernommen haben und, den Weg abkürzend, direkt über den Rasen gelaufen sein.

Ein leiser Ruf entfloh Fees Lippen — neben ihr und Forst stand ihr Gatte.

Mit einem Blick hatte er die Situation erfaßt. Seine Augen sprühten in heißem Zorn in Forsts entstelltes Gesicht, die Ader auf seiner Stirn schwoll hoch an.

Forst hatte bei Ritters Erscheinen Fees Hand fraglos aus der seinen gleiten lassen.

Ritter trat dicht an ihn heran.

Haben Sie nicht gehört, Herr Leutnant? Meine Frau dankt für Ihre Begleitung, sagte er schneidend.

Forst trat unwillkürlich zurück.

Ritter folgte ihm.

Ich weiß, welch wenig rühmliche Rolle Sie im Leben meiner Frau gespielt haben, Herr Leutnant Forst! Zweimal habe ich bereits bemerkt, daß Sie meiner Frau lästig gefallen sind. Ich bin zwar ein strikter Duellgegner — aber finde ich Sie noch ein drittes Mal auf dem Wege meiner Frau gegen deren Willen — dann werde ich von meinem Rechte gründlich Gebrauch machen! Wenn ich es nicht jetzt schon tue, unterlasse ich es nur aus Rücksicht für Ihre kranke Frau, deren Leben ich nicht gern durch eine Aufregung gefährden möchte.

Dann wandte er sich schnell von dem fassungslosen Offizier ab, trat mit raschen, ruhigen Schritten an Fees Seite, legte ihre Hand sorgsam auf seinen Arm und führte sie fort.

Es war doch gut, daß ich auf den Gedanken kam, Dich abzuholen, sagte er ganz ruhig, um ihr die Fassung wiederzugeben.

Er fühlte, daß sie am ganzen Körper zitterte und wußte, daß sie sehr erregt war, obwohl er den rechten Grund zu ihrer Aufregung nicht erriet.

Es war nicht das erstemal, daß Hans Ritter, von unklarer Besorgnis erfüllt, Fee entgegenkam, wenn sie bei Ellen gewesen war.

Darum hatte sie vorhin, während der Szene mit Forst, in ihrer Aufregung nicht gedacht. Als Hans dann plötzlich vor ihnen stand, war sie bis ins innerste Herz erschrocken. Was hatte Hans von ihrer Unterhaltung mit Forst gehört? Wenn er alles gehört hatte — dann war ein Duell zwischen ihrem Mann und Forst die Folge dieses Zusammenstoßes.

Das wurde ihr sofort klar. Als sie nun sah, daß ihr Gatte sich mit Forst einige Schritte entfernte und leise mit ihm sprach, da wurde ihr diese Befürchtung zur Gewißheit. Ihr Herz trampfte sich zusammen in namenlosem Schrecken. Als Soldatentochter erschien es ihr ganz sicher, daß ein Duell nicht zu umgehen war. Sie wußte, daß oft um viel nichtigere Sachen ein Zweikampf ausgefochten wurde — wußte, daß Männer oft nur zu rasch und unüberlegt zur Waffe griffen.

Das Herz lag ihr wie ein Stein in der Brust. Sie haßte Forst in diesem Moment als den Urheber dieses neuen, unermeßlichen Leides, das er über sie heraufbeschworen hatte. Denn sie bangte um das Leben ihres Gatten, den sie liebte, heißer und tiefer, als sie Forst je geliebt hatte.

Ihre Füße versagten ihr fast den Dienst. Mühsam schleppte sie sich an ihres Mannes Arm fort, kein armes Wort fand den Weg über ihre Lippen. Sie sah nur mit großen, bangen Augen von der Seite zu ihm auf. Sein Gesicht schien kalt und unbeweglich, sein Mund war hart geschlossen, die schmalen Lippen fest aufeinandergepreßt. Und die Augen blickten starr unter der zusammengezogenen Stirn hervor.

So gingen sie langsam nach Hause.

16.

Harry Forst hatte noch eine Weile regungslos auf seinem Platz gestanden und mit glanzlosen Augen dem Ehepaar nachgestarrt.

Ein Chaos von Gefühlen tobte in seiner Brust. Fee verachtete ihn — liebte wohl ihren Gatten — der wußte um das, wie es um sie stand, und ihn gemieden war — also hatte sie es ihm gebeichtet. Und nun schritten sie beide dahin. — Arm in Arm — und er stand hier, wie ein Geächteter, wie ein Verurteilter. Nur aus Rücksicht auf seine kranke Frau hatte es Ritter nicht zu einem Eclat kommen lassen — um Ellens Leben nicht zu gefährden.

(Mein Weg? Was ist geschehen? Ja — nur keine Aufregung

gab ihnen größeren Anteil an Sonne und Sommer, sie ermöglichte ihnen insbesondere die bessere Wartung der überall angelegten Kriegsgärten. Nicht so übereinstimmend lauten die Urteile aus Schulkreisen. Hier stehen sich sehr günstige und sehr ungünstige Meinungen gegenüber, während andere einen Einfluß auf die Schüler überhaupt bestreiten. Ungünstige Einwirkungen auf die Schuljugend, die allerdings bedenklich wären, lassen sich aber wohl durch eine zweckmäßige Anordnung der Schulstunden ausschalten. Sehr viel kommt hier auf häusliche Ordnung, d. h. auf den rechtzeitigen Schlaf der Kinder an. Von den ungünstigen Stimmen darf man jene ausscheiden, die sich lediglich auf ein begrenztes geschäftliches Interesse beziehen, wie jener der Kinobesitzer und der Beleuchtungsunternehmer, da die Einrichtung ja eben eine Ersparung an Leuchtmitteln herbeiführen soll. Inwieweit dieser Ersparungszweck erreicht ist, wird sich vielleicht am besten durch die Zahlen der Staatseisenbahnen nachweisen lassen, die hierbei in erster Linie in Betracht kommen. Die Ergebnisse bei den Gas- und Elektrizitätswerken sind nicht ohne weiteres verwendbar, da sie durch die Kriegswirtschaft (Mangel an Petroleum, Uebergang zum Kochen mit Gas, vermehrte Anschlüsse usw.) beeinflußt sind. Auch der trübe und regnerische Charakter des Sommers übt eine gewisse Beeinflussung der Leuchtmittel aus. Ersparungen nicht unerheblicher Art sind aber zweifellos vorhanden.

Einschränkung der Personenzüge. Sicherem Vernehmen nach sollen vom 1. Dezember ab auf den preußisch-hessischen Haupt- und Nebenbahnen eine Reihe von Personenzügen ausfallen. Eine demnächst einzuberufende gemeinsame Besprechung von Mitgliedern der Direktionsbezirke soll darüber verhandeln und beschließen. Ob auch D- und Eilzüge fortfallen sollen, steht noch dahin.

Bonn. 28 Butterhändler aus Bonn und Umgegend, die im vergangenen Frühjahr „holländisches Speisefett" in unbeschränkter Menge und zu Preisen von 4 bis 5 Mark das Pfund verkauft hatten, standen vor der Strafkammer unter der Anklage, die Höchstpreise für Butter überschritten und Butter ohne Butterkarte verkauft zu haben. Sie wurden sämtlich freigesprochen, weil sie geglaubt hatten, der Handel mit „Speisefett" unterliege keinen Beschränkungen.

Mannheim. „Guten Abend, Herr Nietzsche", so grüßte kürzlich vor der Wohnung eines hiesigen Fabrikdirektors ein Kriminalbeamter einen rüstigen Sechziger, der auf das Haus zusteuerte. Nachdem der Begrüßte den Gruß erwidert hatte, fragte der Kriminalbeamte: „Sie sind doch der Herr Nietzsche?" „Sie irren sich", war die Antwort des Mannes, der sichtlich betreten war, „mein Name ist Haldi", und damit überreichte er dem Beamten eine auf diesen Namen ausgestellte Lebensmittelkarte von Frankfurt. Der Beamte ließ sich aber nicht irre machen und nahm den alten Herrn mit zu dem Fabrikdirektor, der jetzt erst erfuhr, daß er das Opfer eines Schwindlers hätte werden sollen. Herr Nietzsche telephonierte in letzter Zeit abends nach Geschäftsschluß an irgend einen Fabrikdirektor. Ihr Meister X. Arbeiter so und so hat einen Sohn im Felde, der schwer verwundet wurde. Ein Telegramm ist eingetroffen, der Vater solle sofort nach dem Lazarett reisen und braucht 100 bis 150 Mark Vorschuß. Der Direktor kennt den Meister nur dem Namen nach, will aber kein Unmensch sein und bewilligt das Geld, das alsbald von dem Meister abgeholt wird. So wurden mehrere Direktoren geprellt, und Nietzsche, der immer noch Frankfurt zurückfuhr, hätte den Schwindel wohl noch eine Zeitlang getrieben, wenn ihm nicht das Handwerk gelegt worden wäre.

Durch herzhaftes Lachen im Kino die Sprache wiedergewonnen. Der Unteroffizier Gronefeldt in Braunschweig hat in den Kämpfen an der Somme Gehör und Sprache verloren. An einem Nachmittag benutzte er nun seinen ihm im dortigen Lazarett erteilten Urlaub dazu, um mit seiner Schwester einen Kino einen Besuch abzustatten. Es war gerade mitten in der Vorstellung, als sich der Aufsehen erregende Vorfall ereignete. Gespielt wurde ein drastisch wirkendes Lustspiel. In dem Augenblick, als ein Paar im Film hier einen Kuß gibt und der Nebenbuhler auf beide eine kalte Dusche spritzt, mußte der Unteroffizier derartig lachen, daß er seine Sprache wiedergewann.

Aus der Münchner „Jugend".

Bei den Wörtern mit „ß" wird auch das Wort Gewissen genannt. Die Vorstellung über den Begriff dieses Wortes ist bei den Kindern sehr verschieden. Endlich sagt der Lehrer den Kleinen: „Wer Gutes tut, folgsam und fleißig ist, nicht lügt, der hat ein gutes Gewissen; wer aber Böses tut, ungehorsam und faul ist, lügt und nascht, der hat ein schlechtes Gewissen."

Nach dieser Erklärung fragt der Lehrer: „Nun, Fritzchen, was für ein Gewissen hast Du denn?"

Fritzchen hebt nachdenklich die Augen zur Decke. Der Lehrer dringt in ihn und nach einer Weile sagt Fritzchen: „Es ist so 'n Mittelsort."

Fritzchen ist 14 Jahre und groß und kräftig. Er geht mit Mama in den Zoologischen Garten. Mama sagt zu Fritz: „Jetzt nimmst Du ein großes und ein Kinderbillett!" Er ist aber ganz beleidigt und antwortet: „Gelt, heut bin ich wieder unter 12 Jahre, und wenn wir in den Kino gehen, dann bin ich über 17!"

•

Kriegs-Stammtisch. „Ober, zählen S' mal zusammen, was ich alles hab', aber rechnen Sie noch Adam Riese und nicht nach Brussilow!"

•

Der dreijährige Sohn unserer Lazarett-Köchin, ein aufgeweckter Bengel, hält sich mit Vorliebe in den Räumen, wo unsere verwundeten Feldgrauen untergebracht sind, auf. Natürlich hört er da auch manche derbe Redensart, die nicht für sein Ohr bestimmt ist.

Neulich ist er unartig gewesen, die Mutter bestraft ihn und bringt ihn zu Bett. Er soll jetzt zum lieben Gott beten und ihm versprechen, daß er sich bessern will.

„Lieber Gott," sagte er, „ich will auch wieder ganz artig sein, da kannst Du Gift drauf nehmen!"

•

Einschränkung des Papierverbrauchs. Zur Hilfeleistung beim Einbringen der Ernte wurden auch den Gemeinden des Bezirksamts X. Mannschaften der Ersatztruppenteile zugewiesen.

Ein Leutnant, im Zivilberuf Landwirt, war in diesem Bezirk zur Beaufsichtigung der Mannschaften und deren Verwendung kommandiert. Als er sich bei einem Vorbürgermeister vorstellte und Einsicht in die zu führenden Mannschaftslisten nehmen wollte, erklärte ihm das Gemeinde-Oberhaupt:

„Ja, List'n werrn bei uns net g'führt. Wenn i abends ins Wirtshaus geh, siech i scho, wer do is."

•

In einer größeren Stadt Mitteldeutschlands war vor kurzem folgendes Inserat zu lesen:

„Ein vorjähriges Schwein zu kaufen gesucht, wenn möglich — da geeignete Stallung fehlt — stubenrein. Angebote an usw."

•

Ein reicher, durch seine übergroße Sparsamkeit bekannter Lederhändler hat bei uns mit einem seiner Kunden, einem biederen Schuhmachermeister, gemeinsam ein Pärchen Ferkel zum Mästen eingelegt.

Nach einiger Zeit erscheint der Schuhmacher bei seinem Lieferanten und meldet mit einem feuchten Auge: „Liewer Herr X., ich muß Ihne leider middeile, daß Ihne Ihr Sau verreckt is, mei lebt Gott sei Dank noch!"

•

Kriegsliteratur. „Wie geht's denn dem Meier, dem Dramaturg vom Goethe-Theater — der ist doch seit einigen Monaten im Feld!?"

„Der sitzt als Dramaturg bei einem Divisionsstab im Westen!"

„Als Dramaturg???"

„Ja — er prüft die Urlaubs-Gesuche!"

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst. Sonntag, den 22. Oktober 1916. 18. S. nach Trin. Haupt-Gottesdienst (Hauptkirche) Herr Pfarrer Stahl. Beginn des Läutens 9.45 Uhr, des Gottesdienstes um 10 Uhr. Eingl. 27. Hauptl. 206. Text: Matth. 22, 34—46. Nach der Predigt Lb. 206, 7. Schlußl. 392. Haupt-Gottesdienst (Oranier-Gedächtnis-Kirche) Herr Pfarrer Kübler. Beginn siehe oben. Eingl. 33. Hauptl. 197, 1—3. Text: 1. Kor. 1, 4—9. Nach der Predigt Lb. 197, 5. Schlußl. 393. Gottesdienst auf der Waldstraße. Herr Pfarrer Merz aus Wiesbaden. Kinder-Gottesdienst um 11 Uhr (Hauptkirche) Herr Pfarrer Stahl. Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Biblische Besprechung nachmittags 4 Uhr im Diakonissenheim. Text: Joh. 9, 24—41. Evangelischer Sonntags-Verein junger Mädchen. Versammlung von 4.30—7 Uhr im Volkswohl. Die Kollekte, welche am Sonntag beim Ausgang aus dem Gottesdienst zur Erhebung kommt, ist bestimmt zum Besten der Kriegs- und Zivilgefangenen und wird der Gemeinde herzlich empfohlen.

Leichendienstdienst von Sonntag, 22. Oktober bis einschl. Samstag, 28. Oktober: L. Heuser, Kirchstraße.

St. Mariengemeindekirche. Sonntag, den 22. Oktober 1916. Vormittag 6.30 Uhr: Beichtgelegenheit. 7 Uhr: Frühmesse. 8.30 Uhr: Kindermesse mit Predigt. 9.45 Uhr: Hochamt und Predigt. 11.15 Uhr: Militärgottesdienst mit Predigt. Nachmittag von 1 bis 2 Uhr: Bibliotheksstunde. 2 Uhr: Rosenkranzandacht. 4 Uhr: Jünglingsverein und Marienverein. 5.30 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt im Marienhaus für die marianische Kongregation. Täglich 6 Uhr hl. Messe im Marienhaus und 6.30 Uhr und 7.15 Uhr hl. Messen in der Pfarrkirche. Dienstag, Donnerstag und Samstag 7.15 Uhr ist Schulgottesdienst. Mittwoch abends 8 Uhr: Kriegsandacht. Samstag nachm. 4.30 Uhr: Beichtgelegenheit.

Herz Jesu-Pfarrkirche. Sonntag, 22. Oktober 1916. Vorm. 6.30 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte. 7.30 Uhr: Frühmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Erstkommunikanten und des Jünglingsvereins. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 5 Uhr: Rosenkranz-Andacht mit Predigt. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. Täglich 7.15 Uhr: hl. Messe; abends 7.30 Uhr: Rosenkranz-Andacht. Montag: hl. Messe für eine Verstorbene. Dienstag: Jahramt für den gefallenen Krieger Wilhelm Schnell. Mittwoch: hl. Messe für eine Verstorbene. Donnerstag: Engelamt; abends 8.30 Uhr: Jugendabteilung. Freitag: hl. Messe für eine Verstorbene. Samstag: hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes; nachmittags von 5 Uhr und abends nach der Andacht Gelegenheit zur hl. Beichte.

St. Killians-Kapelle, Waldstraße. Sonntag, den 22. Oktober. Vormittags 7.15 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2.15 Uhr: Segensandacht. Hl. Beichte: Samstag 5 Uhr, Sonntag morgen 6.30 Uhr. An Werktagen hl. Messe um 7.05 Uhr. Mittwoch und Samstag ist Schulgottesdienst. Donnerstag 7 Uhr: hl. Segensmesse und Kriegsbittandacht. Sonntag 11 Uhr: Borromäus-Verein.

Geschäftlicher Reklameteil

Denkt an uns! Sendet

Salem Aleikum
(Hohlmundstück)
Salem Gold
(Goldmundstück)
Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: Nr 3½ 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück
einschließlich Kriegsaufschlag

20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!
50 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient. Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze Dresden.
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen.

Trustfrei!

hatte der Arzt gesagt. Ach, was galt ihm jetzt Ellen. In seiner Brust wütete ein Sturm, der alles durcheinanderjagte.

Fee verachtete ihn — er war ihr zu gering, um ihn zu hassen. Dies Gefühl erschien ihr zu groß für ihn. Und doch liebte er sie — treuer als sie ihn, denn er hatte nur seine Hand einer anderen gereicht — sie aber hatte dem anderen Herz und Hand geschenkt und ihn preisgegeben, was zwischen ihm und ihr gewesen war. Er hatte wie ein gemaßregelter Schuljunge vor Ritter gestanden und hatte sich solche Worte sagen lassen müssen!

Er mußte gar noch froh sein, daß Ritter einen Skandal vermieden hatte — Ellens wegen. Er knirschte mit den Zähnen und ging langsam, mit schweren Schritten heim.

Aber er war jetzt nicht imstande, Ellen aufzusuchen und mit ihr zu sprechen. In kleinlicher Stimmung zog er sich in sein Zimmer zurück und warf sich in einen Sessel. Den Kopf aufgestützt, starrte er mit düsteren Augen vor sich hin.

Ellen hatte ihn heimkommen hören und wartete ungeduldig, daß er zu ihr kommen würde. Oft glaubte sie, er kleide sich um. Als aber eine halbe Stunde verstrich, ohne daß er zu ihr kam, hielt sie es vor Unruhe und Ungeduld nicht mehr aus.

Dann an ihren Zustand zu denken, sprang sie von dem Diwan auf. Dabei verwickelte sie sich in ihr langes, seidiges Spitzenkleid und fiel zu Boden.

Eine Weile blieb sie so liegen, unfähig, sich zu erheben. Sie war durch den Fall erschrocken, ihr Herz klopfte hastig und unregelmäßig. Auch war ihr plötzlich sehr übel. Aber dann erhob sie sich mühsam und machte ihr Unterkleid fertig.

Ach, das darf ich Harry gar nicht sagen, daß ich gefallen bin; er würde schelten über meine Ungeduld, dachte sie.

Kaum hatte sie noch eine weile gestanden und die Hände beruhigend auf das heftig schlagende Herz gedrückt hatte, verließ sie das Zimmer, um sich nach dem ihres Mannes zu begeben. Sie mußte aber unterwegs ein paarmal stehen bleiben, es überkam sie ein so seltsames Schwindelgefühl, als würde ihr der Boden unter den Füßen fortgezogen.

Sie bekämpfte aber ihr Unbehagen tapfer und trat lächelnd in ihres Mannes Zimmer. Sie fand ihn noch in derselben Stellung in dem Sessel sitzend, das Gesicht in den Händen vergraben.

„Harry, um Gotteswillen — was ist Dir? Warum kommst Du nicht zu mir?" fragte sie erschrocken.

Er zuckte zusammen und hob den Kopf, sie mit starren Augen anblickend. Wie Widerwillen stieg es in ihm auf, als er in ihr blasses, eingefallenes Gesicht sah.

„Vergeb, laß mich doch nur nicht einmal eine Stunde für sich allein haben!" stieß er wild hervor in einem Ton, wie sie ihn noch nie von ihm gehört hatte.

Sie sah ihn erstaunt und zitternd an.

„Harry!" jammerte sie fassungslos.

Er sprang auf und machte eine verzweifelte Gebärde.

„Ja doch — ja — ich komme gleich — ich komme gleich — geh auf Dein Zimmer — Du sollst nicht aufstehen — ich komme gleich — ich habe Kopfweh, hatte es über seine Lippen.

Ellen sah ihn mit einem jammervollen Blick an und schlich mit zitternden Knien aus dem Zimmer, draußen mußte sie sich an die Wand lehnen. Ihr war so übel, so elend. In ihren Augen lag ein hilfloser, bangender Ausdruck. Ihr war, als habe eine kalte Hand nach ihrem Herzen gegriffen und drückte es nun fest — fest und erbarmungslos zusammen.

Sie taumelte in ihr Zimmer zurück und fiel wie leblos auf den Diwan. So wollte schreien, als könne ihr das Erleichterung bringen, aber nur ein kraftloses Wimmern kam aus ihrer Brust. Fröstelnd schauerte sie zusammen, dann stürzten endlich Tränen aus ihren Augen und brachten ihr einige Erleichterung. Sie weinte und weinte und schauerte immer wieder schluchzend zusammen. So fand sie Harry, der sich mühsam bezwungen hatte und, um Ellens Zustand denkend, endlich zu ihr herüberkam.

Er erschrak, als er sie so fassungslos weinen sah, und beugte sich besorgt über sie. Da merkte er, daß sie vor Aufregung am ganzen Körper zitterte.

Aber, Ellen, Ellen! Um Gotteswillen, beruhige Dich! Du sollst Dich doch nicht aufregen. Warum weinst Du nur, Du törichtes Kind, schalt er bestürzt.

Ach, mein Harry, hast Du mich nicht mehr lieb? Du warst so seltsam zu mir — so hart und zornig. Hast Du mich nicht mehr lieb?

Er biß die Zähne zusammen. Dann barg er stöhnend den Kopf in ihren Schoß in bitteren Selbstvorwürfen, daß er sich hatte so hinreißen lassen, ohne an ihren Zustand zu denken.

Was für eine törichte, törichte Frage, Ellen! Wie kannst Du es Dir so zu Herzen nehmen, wenn ich einmal verärgert aus dem Dienst nach Hause komme. Und da steht Du leichtsinnige Frau gleich auf und läufst zu mir! Soll ich da nicht schelten? Und wie finde ich Dich nun? So aufgeregt, in Tränen gebadet. Ich bin außer mir vor Sorge um Dich.

Damit sprach er wirklich die Wahrheit. Sie strich mit zitternden Händen über sein Haar.

Ach, wenn Du mich nur lieb hast, mein Harry, dann ist alles gut, sagte sie glücklich. Aber ihr Körper schauerte immer wieder zusammen.

Er deckte sie sorglich zu mit einer Decke.

Was für Sorge Du mir macht, Du törichte, kleine Frau. Weißt Du nicht, daß Dir der Arzt jede Aufregung streng verboten hat?

Sie lächelte getrost und tapfer, schluchzte noch einmal auf wie ein Kind nach langem Weinen und legte ihre Wange an seine Hand.

Ach, sorge Dich nur nicht, mein Harry. Was soll mir so ein wenig Aufregung schaden? Ihr seid alle so ängstlich mit mir.

Er brachte ihr ein Glas Wasser und reichte ihr ein Pulver, das der Arzt für besondere Fälle verordnet hatte.

So, das nimmst Du jetzt, und dann streckst Du Dich aus und bleibst ganz still liegen. Du mußt versuchen, ein wenig zu schlafen, hörst Du?

Sie nahm gehorsam das Pulver.

Mußt aber bei mir bleiben, Harry, bettelte sie.

Er wandte sich ab, um ihr sein gequältes Gesicht nicht zu zeigen.

Kind, ich habe noch notwendig zu arbeiten. Nach Tisch leiste ich Dir Gesellschaft, so lange Du willst. Aber bis wir zu Tisch gehen, mußt Du ruhen — schlafen. Wenn ich bei Dir bleibe, schläfst Du doch nicht.

Doch, Harry, ich verspreche es Dir; gleich schließe ich die Augen — nur gehe jetzt nicht von mir.

Er unterdrückte einen Seufzer und starrte zum Fenster hinaus.

Das ertrage ich nicht — ein ganzes Leben lang diese Lüge — das ertrage ich nicht, dachte er verzweifelt.

Und seine verstörten Sinne riefen sehnsüchtig nach Fee, die er nicht vergessen konnte.

Harry! rief Ellen wieder bittend.

Da wandte er sich um und beugte sich über sie. Er küßte ihre Augen.

Nun schlaf — ich bleibe bei Dir. Aber sprich kein Wort mehr.

Dann warf er sich in den Sessel, der neben ihrem Lager stand. Sie faßte seine Hand und legte sich zur Seite, gehorsam die Augen schließend. Eine Weile blieb es still. Aber Ellens Atemzüge kamen und gingen seltsam gepreßt und zitternd.

Besorgt sah Forst wieder in das wachsbleiche, schmale Gesicht mit den geschlossenen Augen. Er sah, daß Ellen nicht schlief. Die Augäpfel bewegten sich hastig unter den Lidern. Es sah unheimlich aus. Und wieder und wieder lief ein Schauer durch ihren Körper. So vergingen einige Minuten, in denen Forst alles vergaß in der Sorge um seine junge Frau.

Dann fuhr Ellen plötzlich mit einem qualvollen verstörten Blick in ihres Mannes Gesicht auf und sank wimmernd zurück.

Um Gotteswillen — was ist Dir, Ellen? fragte er entsetzt.

Ach — Harry — mir — mir ist so schlecht — die Schmerzen — Harry — den Arzt — laß den Arzt kommen!

Er sprang empor und riß an der Klingel.

Ellens Zofe trat ein.

Sofort telephonieren — der Arzt soll kommen — und Frau Kommerzienrat — schnell — schnell, gebot er hastig.

Dann fiel er neben seiner Frau in die Knie.

Ellen — meine arme Ellen — ich bin schuld — ich! Du hast Dich aufgeregt über mich — mein armes, armes Kind — ich bin schuld daran, stöhnte er, verzweifelt in ihr schmerzverzogenes Gesicht sehend.

Sie zwang sich unter tausend Schmerzen zu einem Lächeln — ein Lächeln, das ihm in die Seele schnitt und ihm die Größe ihrer Liebe offenbarte.

Nicht Du, mein Harry — mache Dir keinen Vorwurf — ich selbst bin schuld — ich selbst. Ich habe es Dir verschwiegen — ich bin gefallen — schon ehe ich zu Dir kam — in meiner Ungeduld bin ich vom Diwan aufgesprungen — und bin gestürzt. Mir wurde gleich so schlecht — so schwindlig. Aber ich wollte es Dir nicht sagen. Aber nun — nun mußt Du es wissen — Du sollst Dir keinen Vorwurf machen — mein geliebter Harry — ich selbst bin schuld — ich selbst, stieß sie hervor, von Schauern unterbrochen.

Er barg sein Gesicht in ihren Kissen.

Ellen, meine arme Ellen — leidest Du sehr?

Sie tastete über seinen Kopf.

Nein — nein, — wenn Du — Du nur bei mir bist — halte mich — halte mich.

Sie schmiegte sich wimmernd in seine Arme. Er hielt sie fest und streichelte ihr schmales Gesicht. Große Schweißtropfen perlten auf ihrer Stirn.

Als der Arzt kam, atmete Harry auf.

Was ist geschehen? fragte dieser sofort.

Ich bin gefallen, Herr Doktor! rief Ellen mit Anstrengung, ehe Harry antworten konnte.

Der Arzt beugte sich besorgt über sie mit dem undurchdringlichen Gesicht, das Aerzten eigen ist.

In derselben Minute traf Ellens Mutter ein, die in furchtbarer Angst herbeigeeilt war.

(Fortsetzung folgt.)

Der „Lusitania"-Fall jetzt erledigt.

Der „Wolffschen Zeitung" zufolge stehe Präsident Wilson auf dem Standpunkt, daß die Versenkung der Lusitania unrechtmäßig gewesen sei. Er habe eine vom Grafen Bernstorff überreichte Note angenommen, in der die deutsche Regierung erklärte, die Versenkung der „Lusitania" zu bedauern.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Zusammen mit der Ausgabe von Brotzusatzmarken für jugendliche Personen hat der Verbandsausschuß des Kommunalverbandes folgende Neudestimmung hinzugefügt: Werdenden Müttern kann auf Antrag ein Brotschein (zu 2 Kilogramm Brot) für vier Wochen zugebilligt werden. Die Schwangerschaft ist durch Zeugnis der Brotkommission durch Zeugnis eines Arztes oder Hebamme nachzuweisen". Ferner findet man schon in Zeitungen, daß werdende Mütter einen Zuschuß von Butter, wie die Kranken, bekommen. Es genügt sicherlich meine Anregung, um diese Bestimmungen auch hier in Biebrich zu haben. ö.

Königliches Theater.

Wiesbaden. 21. Oktober, 6½ Uhr. Bei aufgehobenem Abonnement! Gastspiel des Königlichen Kammersängers Herrn Heinrich Jadlowker von der Kgl. Oper in Berlin: Die Meistersinger von Nürnberg. Stolzing: Herr Kammersänger Jadlowker a. G. Ende nach 11¼ Uhr.

Mittwoch, 22. Oktober, 7 Uhr, Bei aufgehobenem Abonnement! Das Wunderthaus.

Donnerstag, 23. Oktober, 7 Uhr, Ab. A, Die Nibelungen (1. u. 2. Teil).

Residenz-Theater.

Samstag, 21. Oktober, 7 Uhr, Neuheit! Henriette Jacoby.

Sonntag, 22. Oktober, ¼4 Uhr, Halbe Preise! Was werden die Leute sagen! 7 Uhr: Henriette Jacoby.

Montag, 23. Oktober, 7 Uhr, Logierbesuch.

Dienstag, 24. Oktober, 7 Uhr, Henriette Jacoby.

Mittwoch, 25. Oktober, 7 Uhr, Stein unter Steinen.

Donnerstag, 26. Oktober, 7 Uhr, Logierbesuch.

Freitag, 27. Oktober, 7 Uhr, Henriette Jacoby.

Samstag, 28. Oktober, 7 Uhr, Neuheit! Liese Lustig.

Sonntag, 29. Oktober, ¼4 Uhr, Halbe Preise! Donna Dianna. 7 Uhr: Liese Lustig.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 21. Oktober bis zum nächsten Abend:
Meist trocken, kalt, Nachtfrost.

Anzeigen-Teil.

Betr.: Fischverkauf.

Das freundliche Entgegenkommen der Großh. Luxemb. Regierung ist uns der Fischertrag des Schloßweihers überlassen. Das Abfischen wird am nächsten Dienstag erfolgen, die Fische werden direkt an unsere hiesige Einwohnerschaft verkauft. Wir bitten bis Dienstag früh schriftlich bei uns einzureichen. Die Fische werden dann am Dienstag nachmittag von dem Rathaushof verkauft, die nicht bestellten Fische kommen Mittwoch vormittag von 8 Uhr ab ebendaselbst zur Abgabe. Der Preis beträgt für das Pfund lebendes Gewicht
bei großen Karpfen 1.20 Mark,
bei mittel Karpfen 90 Pfennig,
bei kleinen Karpfen 70 Pfennig.
Jedes mitzubringen. Das Lebensmittelbuch ist zwecks Kontrolle mitzubringen.

Für diese uns wider Erwarten gebotenen Möglichkeit, unserer Bevölkerschaft ein gutes, billiges Fischgericht zuzuweisen sagen wir von einer Bestellung von Seefischen für die nächste Woche ab und diese erst für die übernächste Woche in Aussicht zu nehmen.

Biebrich, 21. Oktober 1916. Der Magistrat. Vogt.

Betr.: Milchversorgung.

Es erscheinen im Rathaus Personen, welche der Ansicht sind, daß sie Milch bedürftig sind und behaupten, daß die oder jene Menge Milch von irgendeinem Produzenten oder Händler erhalten haben nach den jetzt allgemein geltenden Normen nicht genügt und auch für ihre Gesundheit durchaus nicht nötig sei, mühsam von aller Bitten und vielen Herumlaufens auch nicht mehr irgendwo erhalten können. — Wir ersuchen die Ärzte dringend und dringend, die Abgabe von Milch an Familien, Kranke, stillende Mütter oder kleine Kinder sich beschränken einzuschränken und dafür bedürftigen Personen zu geben. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß es mit gutem Willen sowohl der Erzeuger als der Verbraucher Stadt bei der lebhaften Landwirtschaft wohl wird wirklichen Bedürfnis zu genügen und haben deshalb von einer örtlichen Milchregelung Abstand genommen. Wir aber doch veranlaßt sehen, nötigenfalls auch mit Polizei die Abgabe an bedürftige Personen zu erzwingen, die unter Tränen vorgebrachten Klagen nicht aufhören.

Biebrich, 21. Oktober 1916. Der Magistrat. Vogt.

Kartoffelversorgung.

Keller, deren Namen mit dem Anfangsbuchstaben A, O, Sch, Sp, St beginnen, werden aufgefordert, den Bezug der ersten Rate — bei einmaliger Lieferung den Gesamtbetrag der hiesigen Stadtkasse am 23., 24. und 25. ds. Mts. Uhr zu zahlen und diese Zahltage genau innezuhalten. Zahlung wird die zugeteilte Menge nach Ankunft geliefert. Es wird darauf hingewiesen, die Keller-Räumlichkeiten bereitzustellen. Auf den Kopf kommen für die angegebene Zeit 3 Zentner Preise von 4 M. 75 Pfg. der Zentner frei Keller. Wegen bezüglich des Lieferanten und der Art der Lieferung — ob oder ratenweise — sind nach Möglichkeit berücksichtigt.

Biebrich, 21. Oktober 1916. Der Magistrat. J. V.: Tropp.

Betr.: Kriegsunterstützung.

Hiermit zur Kenntnis, daß alle Kriegerfrauen, die das 15. Lebensjahr bereits überschritten und Vermögen, unverzüglich dem Magistrat, Abteilung Kriegsfürsorge, Nebengebäude, Rathausstraße 59, Zimmer Nr. 3, anzeigen haben.

Der Magistrat. J. V.: Tropp.

Bekanntmachung

über die Verwendung und Ablieferung von Gerste aus der Ernte 1916.

Die Bestimmungen der Bundesratsverordnung über die Ernte 1916 vom 6. Juli dieses Jahres ist die Gerste der Ernte 1916 zu 9/10 des Körnerertrags dem Besitzer freigegeben, für den Kommunalverband beschlagnahmt.

Wenn ein Gerstebesitzer z. B. weniger als 20 Zentner, angenommen 15 Zentner Gerste geerntet, so stehen ihm 2 Zentner und 1 Zentner freien Verwendung zu. Den übrigen Teil von 12 Zentner hat derselbe unaufgefordert als beschlagnahmte dem Kommunalverband bezw. einem bestellten und zugelassenen Aufkäufer abzuliefern.

Wenn dem Gerstenbesitzer auf begründetes Bedürfnis der der nicht unterliegende Teil von 3 Zentner 60 Pfd. zur Verfügung seiner Wirtschaft weiter freigegeben werden.

Um Freigabe zu erlangen, muß der Besitzer ein entsprechendes Gesuch an den Kreisausschuß für den Landkreis Wiesbaden richten.

Freigabe kann bis zu einer Menge von 20 Zentnern erfolgen, auch auf besonderen Antrag wie vor. Die selbständige Verfügung der beschlagnahmten Menge ohne Genehmigung ist

Besitzt ein Gerstebesitzer aus seiner Ernte mehr als 20 Zentner, angenommen 25 Zentner Gerste, so sind hiervon ebenfalls 10 Zentner Gerste für den Besitzer ganz frei zur Verwendung in eigener Wirtschaft; wegegen der übrige Teil von 15 Zentnern ebenfalls der Beschlagnahme und Ablieferung unterliegt. Wie vor kann auch hier dem Besitzer von den beschlagnahmten 9/10 ein weiterer Teil bis zu 20 Zentner, also in diesem Falle 10 Zentner weiter freigegeben werden, wofür jedoch stets von dem Gerstebesitzer der Antrag auf Freigabe bei dem Kreisausschuß zu stellen ist.

Die Menge über 20 Zentner — 5 Zentner im Falle — ist beschlagnahmt und ist unbedingt abzugeben.

Weitere Auslegungen werden bei bestehenden Zweifeln über Verwendung und Abgabe von Gerste während der Bürostunden im Kreishaus, Lessingstraße 16, Zimmer 24, erteilt.

Die Landwirte usw. werden darauf hingewiesen, sich frühzeitig dorthin zu wenden.

Die Magistrate und Gemeindevorstände ersuche ich, diese Bekanntmachung in den Ortszeitungen oder durch die Ortsschelle wenigstens einmal bekannt zu machen, und mir bis zum 1. k. Mts. zu berichten, daß dieses geschehen ist.

Wiesbaden, den 19. Oktober 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J.-Nr. II. 14318. von Heimburg.

1. Verzeichnis der Liebesgaben für die gemeinschaftliche Weihnachtssendung an die Front:

Guido Feidler 50 M, Teerprodukten-Fabrik 100 M, Rechn.-Rat Esch 40 M, W. S. 220 M, Oberst v. Dambrowski 30 M, Chem. Werke vorm. H. u. E. Albert 1020 M, Geh. Rat Dr. Kalle 1020 M, Kalle u. Co. A.-G. 680 M, Karl Becker Witwe 1 M, Robert Schmidborn 100 M, Professor Dr. Lewin 20 M, Henkell u. Co. 340 M, Thonwerk A.-G. 680 M, Chem. Fabrik Elektro 340 M.

Eisenbahnfahrplan-Auszug

gültig ab 1. Oktober 1916.

Abfahrtszeiten Bahnhof Biebrich-Ost.

Abfahrt nach Frankfurt a. M.: 4,29 5,26 6,13 7,02 8,34 8,41 10,17 12,14 1,45 2,12 3,22 4,28 5,36 6,23 7,23 8,41 n. S. im Okt. und Nov. 9,28 11,37.

Abfahrt nach Mainz-Hptbhf.: 5,27 6,15 6,37 n. W. 7,09 7,21 7,53 8,38 10,14 10,21 11,25 12,27 12,48 1,38 2,00 3,03 3,35 4,37 4,54 5,43 6,18 6,52 7,32 7,55 8,52 9,50 10,23 D 10,52 11,47.

Ankunftszeiten Bahnhof Biebrich-Ost.

Ankunft von Frankfurt a. M.: 6,33 7,20 n. S. im Okt. u. Nov. 7,30 7,57 9,25 12,55 2,05 3,14 4,28 4,52 5,15 6,26 7,43 9,00 9,22 n. S 9,29 10,10 n. S. 11,17 12,38.

Ankunft von Mainz-Hptbhf. 5,05 6,17 D 6,43 7,24 7,56 8,13 9,15 10,08 10,58 11,28 12,31 12,50 1,15 2,17 3,20 4,32 5,16 6,22 6,51 7,08 7,50 8,14 8,40 9,16 10,26 10,54 12,02 12,56.

Nicht in Biebrich-Ost haltende Eil-, Schnell- und D-Züge nach Frankfurt ab Wiesbaden: 9,09 11,51 1,25 D 7,10 D 10,12 D. — **Nach Mainz ab Wiesbaden:** 6,45 D 9,09 12,30 D 1,25 D 7,12 7,40 D 11,00 D.

Abfahrtszeiten Bahnhof Biebrich-West.

Richtung Eltville: 5,04 5,34 n. W. 7,02 7,42 n. S. 7,52 8,31 9,04 9,46 10,28 11,51 12,28 1,35 2,44 3,21 5,36 6,05 6,55 7,26 8,08 8,54 9,23 11,33 1,16.

Richtung Wiesbaden: 5,06 n. W. 5,37 6,18 7,21 8,15 8,55 10,02 11,24 11,57 12,24 1,52 2,42 3,02 4,34 5,52 6,26 8,11 n. S. im Okt. u. Nov. 8,21 9,08 9,57 D 11,16.

Direkte Züge Biebrich-West—Mainz Hauptbhf.: 7,25 resp. 7,43 1,03 3,08 6,43.

Nicht in Biebrich-West haltende Schnell- u. D-Züge nach Rüdesheim ab Wiesbaden: 10,50 D 1,17 D 3,42 D.

Richtung Wiesbaden—Langenschwalbach.

Abfahrtszeiten ab Landesdenkmal (ab Waldstraße 4 Min. später)
7,09 9,17 11,19 1,32 2,12 n. S. im April 2,53 3,27 n. S im April 4,13 6,41 8,17.

Richtung Wiesbaden—Erbenheim—Niederneuhausen

ab Wiesbaden: 5,19 6,00 7,20 10,01 12,17 1,28 4,19 7,01 8,00 8,50.

Straßenbahn-Fahrplan-Auszug

Richtung Linie 1 Biebrich—Wiesbaden (Beausite).

Fahrdauer bis Beausite ca. 36, ab Ecke Rhein- und Wilhelmstraße (Hotel Viktoria) 21, bis Hauptbahnhof ca. 19 Min.)

Abfahrt Rheinufer: 6,16 6,31 6,46 7,01 7,16 7,23 7,31 7,38 7,46 7,53 8,01 usw. alle 7½ Min. bis abends 8,16 8,31 8,46 9,01 9,16 9,31 9,46 10,01 10,16 bis Nerobergbf. 10,31 11,01 11,31 b. Kochbr. Außerd. ab Betriebshof 5,31 B.

Richtung Linie 1 Wiesbaden—Biebrich.

Abfahrt Wiesbaden-Kochbrunnen: 6,30, 7,15 7,30 7,45 8,00 8,07 8,15 8,22 8,30 8,37 8,45 8,52 9,00 usw. alle 7½ Min. bis abends 9,15 9,30 9,45 10,00 10,15 10,30 10,45 11,00 11,15 12,00. Außerd. 6,05 7,05 7,57 B. ab Hauptpost.

Richtung Linie 9 Biebrich—Mainz.

(Fahrdauer 20 Minuten, bis Kasteler Brückenkopf ca. 18 Minuten).

Abfahrt Rheinufer: 5,37 6,00 6,30 7,00 usw. alle halbe Stunde bis abends 9,00 9,30 10,00 10,30. Außerd. 5,08 B. Werktags.

Richtung Linie 9 Mainz—Biebrich.

Abfahrt Mainz: 5,30 6,10 6,40 7,10 7,40 usw. alle halbe Stunde bis abds. 8,40 9,10 9,40 10,10 10,40 11,10, ferner weiße Linie ab Brückenkopf 11,28 12,08 über Ausnahme nach Biebrich. Die Wagen der Linie 9 haben in Mainz Brückenkopf Anschluß an die direkte weiße Linie 6 nach und von Mainz Hauptbahnhof.

Richtung Linie 9 Biebrich—Schierstein.

(Fahrdauer ca. 15 Min.)

Abfahrt Rheinufer: 6,00 6,30 7,00 usw. alle halbe Stunde bis abds. 9,30, 10,00 10,30 11,00 (wartet die Theaterbesucher ab). Außerdem 5,08 Werm. Werktags.

Richtung Linie 9 Schierstein—Biebrich.

Abfahrt Schierstein: 6,15 6,45 7,15 usw. alle halbe Stunde bis abends 9,15 9,45 10,15 10,45 11,15. Außerd. 5,33 B. Werktags.

Linie 8 Biebrich Rheinufer—Bahnhof Biebrich-Ost.

Fahrdauer ca. 8 Minuten.

Biebrich Rheinufer ab 6,02 6,49 7,08 7,37 8,21 8,56 9,50 10,16 10,36 11,12 11,59 12,15 12,46 1,25 1,47 2,18 2,50 3,09 3,38 4,12 4,31 4,47 5,08 5,39 6,11 6,39 7,11 7,36 8,23 8,53 9,13 10,04 10,46 11,23.

Linie 8 Bahnhof Biebrich-Ost—Biebrich Rheinufer.

Bahnhof Biebrich-Ost ab 6,22 6,58 7,29 8,02 8,48 9,20 10,08 10,27 11,03 11,33 12,07 12,37 1,00 1,38 2,10 2,26 3,00 3,20 3,26 4,20 4,39 5,00 5,24 6,00 6,31 6,57 7,48 8,19 8,45 9,05 9,34 10,38 10,59 11,42.

Der Plan über die Herstellung unterirdischer Telegraphenlinien in der Rathausstraße, Kaiserstraße, Schulstraße, Andreasstraße, Wilhelm-Kalle-Straße und Rheinstraße in Biebrich (Rhein) liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus. 1282

Biebrich (Rhein), 21. Oktober 1916. Kaiserliches Postamt.

Verordnung
über Höchstpreise für Aepfel.
Vom 7. Oktober 1916.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1.

Der Preis für Aepfel aus der Ernte 1916 darf einschließlich der Erntekosten bei der Veräußerung durch den Erzeuger (auch Pächter) für geschüttelte und für Fallobst 7,50 Mark, für gepflückte Aepfel 12 Mark für den Zentner nicht übersteigen. Diese Preise erhöhen sich beim Verkaufe durch den Kleinhandel an den Verbraucher um 5 Mark für den Zentner.

Ausgenommen von der Preisvorschrift des Abs. 1 sind Tafeläpfel. Als Tafeläpfel gelten ausschließlich gepflückte, sortierte und in festen Gefäßen verpackte Aepfel. Als gepflückte und sortierte Aepfel, die als Tafeläpfel Verwendung finden, ohne besondere Verpackung ortsüblich in Kahnen verladen werden, kann die untere Verwaltungsbehörde diese ausnahmsweise als Tafeläpfel anerkennen.

§ 2.

Das Eigentum an Aepfeln außer an Tafeläpfeln (§ 1 Abs. 2) kann durch Anordnung der zuständigen Behörde einer von dieser bezeichneten Person übertragen werden. Die Anordnung ist an den Besitzer zu richten. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht. Der von der Anordnung Betroffene ist verpflichtet, die Vorräte bis zum Ablauf einer in der Anordnung zu bestimmenden Frist zu verwahren und pfleglich zu behandeln.

Der Uebernahmepreis wird unter Berücksichtigung der im § 1 festgesetzten Preise sowie der Güte und Verwertbarkeit der Vorräte von der zuständigen Behörde festgesetzt. Die höhere Verwaltungsbehörde entscheidet endgültig über Streitigkeiten, die sich aus der Anordnung ergeben.

§ 3.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer den im § 1 bestimmten Preis überschreitet;
2. wer einen andern zum Abschluß eines Vertrags auffordert, durch den der Preis (Nr. 1) überschritten wird, oder sich zu einem solchen Vertrag erbietet;
3. wer der Verpflichtung, die Vorräte zu verwahren und pfleglich zu behandeln (§ 2), zuwiderhandelt.

Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 4.

Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als höhere Verwaltungsbehörde, untere Verwaltungsbehörde und zuständige Behörde anzusehen ist.

§ 5.

Die Vorschriften dieser Verordnung finden auf Aepfel, die aus dem Ausland eingeführt sind, keine Anwendung.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Die Kleinhandelspreise (§ 1 Abs. 1 letzter Satz) treten erst am 13. Oktober 1916 in Kraft.

Berlin, den 7. Oktober 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Wird hiermit veröffentlicht.
Wiesbaden, den 12. Oktober 1916.

Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

Ch. Tauber, Wiesbaden.
Fernsprecher 717. Kirchgasse 20.
Spezialgeschäft für 67a
Photographie und Projektion.
Grosses Lager am Platze in
Apparaten und sämtl. Bedarfsartikeln.
Reich illustrierte Preisliste gratis.
Depot in Biebrich: Optisches Spezialhaus, Marktstraße.

Möbliertes Zimmer
mit Pension zu vermieten. Näh. Rathausstraße 29, 1. bei Müller.

Möbl. Mansarde
zu vermieten.
Wiesbadener Str. 101, 3. l.

Schön möbliertes, sonniges
Zimmer
mit Erker und eigenem Abschluß billig zu vermieten.
1280 Kaiserstraße 1, 1.

Wohnung 1. Stock
ebener Erde (Schein Wasser) zu verm. Rathausstr. 17

Kleine Dachwohnung
im Seitenbau an ruhige Leute zu vermieten. 1160
Adolfstraße 12.

Schöne
2-Zimmer-Wohnung
im Hinterhaus zu vermieten.
Näh. Kaiserstr. 53 1280

2-Zimmer-Wohnung im Vorderhaus mit Gas zu vermieten. Näheres Wiesbadener Str. 84, 2. l.

2 Zimmer-Wohnung
m. Gas, Part. Schrank zu vermieten Adolfstraße 10. 1254

2 Zimmer-Wohnung
mit Gas und Hausordnung zum 1. November zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle.

7-Zimmerwohng. Rathausstr. 73. 1751

2 Zimmer u. Küche
(Dth. Dach) m. Gas zu verm. 1240 Bahnhofstr. 31.

2-Zimmer-Wohnung
im 1. Stock mit Kochgas u. Leuchtgas zu vermieten.
Näh. Kaiserstraße 7 p.

Schöne
3-Zimmerwohnung
im 1. Stock mit allem Zubehör, 2 Balkons, zum 1. Oktober zu vermieten. 981
Näheres Friedrichstr. 21, 3. r.

Herrschaftliche
4-Zimmerwohnung
im Haus Kaiserstraße 8, mit Küche, Mädch.-Zimmer, Speisekammer, Balkon, Loggia, Gas u. elektr. Licht zu verm.
Näh. Hellmundstr. 14, bei Frau Denkert. 1184

Elisabethenstraße
herrl. 3-Zimmerwohnung
mit Küche im Stb., für 12 Mk. sofort, eine 1068

2-Zimmerwohnung
mit Küche und Kellerei zu sofort billigst zu vermieten.
Näh. Wellritzstr. 10, Mitte

Werkstatt
auch als Lagerraum zu vermieten. 1083
Mainzer Straße 9

Kinderloses Ehepaar nicht sofort oder später schöne
2-Zimmerwohnung
Angebote mit Preis unter 5957 an die Geschäftsstelle.

Pflug zu kaufen ges. 28 Gall Wiesbaden.

Gesetzlich.
Sonntags ist das Atelier nur von morgens 9 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet

Gratistage

Gesetzlich.
Sonntags ist das Atelier nur von morgens 9 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Der grossen Nachfrage wegen geben wir **Jedem, der sich**

vom 14. Okt. bis 1. Nov. **(ganz gleich in welcher Preislage)** bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw.
(auch bei Postkartenaufnahmen)

Trotz der billigen Preise garantiert für Haltbark d. Bilder.

Ganz umsonst

1000 Mk. zahlen wir dem jenigen, der nachweist, dass unsere Materialien nicht erstklassig sind.

eine Vergrösserung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30 × 36 cm). 122a

12 Visites matt 4 Mark | 12 Visites 1.90
12 Kabinetts matt 8 Mark | 12 Kabinetts 4.50
Bei mehr. Pers. u. sonst. Extra-Aufn. kl. Aufschl.

Samson & Cie., G. m. b. H.

Wiesbaden, Grosse Burgstr. 10
Fernspr. 1986. Fahrstuhl.

12 Postkarten von 1.90 M. an | 12 Viktoria matt 5 Mark
12 Visites für Kinder 2.50 | 12 Prinzess 9 Mark
Bei mehr. Pers. u. sonst. Extra-Aufn. kl. Aufschl.

---

8. Preuß. Klassenlotterie (234. Königl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

Die Lose dieser Klasse liegen zur Abholung bereit; die Erneuerung muß bis spätestens zum 3. November erfolgt sein.

Einige Achtel- u. Viertel-kauflose habe noch abzugeben.

Zeisler,
Königl. Preuß. Lotterie-Einn.
Rathausstraße 16.

Eiger- Lauen und Mandatlinen - Unterricht
gründlich erteilt 756
Frau G. Deuler, Moritzstr. 8.

Schwarten, Sägemehl und Brennholz
zu verkaufen. 1085
Zimmermeister Kopp
Parkweg.

Nicht heiraten
od. verloben, bevor Sie sich die zukünftig. Verh., Fam., Berm., Mitgift, R. f. Charakter, Vorl. ꝛc. genau informieren lass. Durch Spez.-Auskunftsbureau Phönix-Weltauskunftei u. Detektiv-Inst. Berl. W. 35.

Bekanntmachung.

Bei der gegenwärtigen Kriegszeit müssen wir, um uns eine richtige Tageseinteilung schaffen zu können, die dringende Bitte aussprechen, daß uns Bestellungen zu Besuchen **vormittags vor 9 Uhr** übermittelt werden. Später eingehende Bestellungen können wir, außer bei **Unglücksfällen** oder bei **plötzlichen schweren Erkrankungen, am gleichen Tage** nicht mehr erledigen.

Biebrich, den 2. September 1916. 1039

Die Biebricher Aerzte.

Biebricher Unterstützungskasse.

(Frühere Sterbekasse gegr. 1889).

Ausgezahlte Sterberente bis ende 1915: **177500 M.** Eintrittsgeld im Alter von 18 bis 30 Jahren 1 M., von 31 bis 35 Jahren 2 M., von 36 bis 40 Jahren 4 M. und von 41 bis 45 Jahren 6 M. **Monatsbeitrag 1 M.** Die Sterberente beträgt für 1916 nach dem 1. Jahre 50 M., nach dem 2. Jahre 100 M., nach dem 3. Jahre 200 M., nach dem 4. Jahre 300 M., nach dem 5. Jahre 400 M., im 10. Jahre 450 M. und im 15. Jahre 500 M.

Anmeldungen nimmt stets entgegen: **P. Weimar,** Rathausstraße 34, **Fr. Kopp,** Mainzer Straße 22 und der Kassenbote **H. Schäfer,** Rathausstraße 72.

Schuhwaren für Herbst u. Winter
für Damen, Herren u. Kinder in allen Arten und Ausführungen zu bekannt billigen Preisen
Schuhhaus Sandel, Wiesbaden
Marktstraße 24 Kirchgasse 43.

Kohlen, Koks, Union- und Eiformbriketts, Brennholz u. Anthracitkohlen

W. Gail Wwe. Biebrich a. Rh.,
Fernsprecher 13.
Annahmestellen: Ernst Gail, Wiesbadener Allee 2 und G. Schäfer, Rathausstraße 22.

Große Anzahl
Zimmerleute
gegen hohen Lohn für Winterarbeit mit Ueberstunden und Sonntagsarbeit gesucht.
Wilhelm Mauer,
Zimmergeschäft und Dampfsägewerk, Höchst a. M.
Fernsprecher 41.

Die für den Landkreis Wiesbaden amtlich vorgeschriebenen
Backlisten
sind zu beziehen durch die
Hofbuchdruckerei Guido Zeidler,
Biebrich a. Rhein.

Emser Wasser

I. Qualität Nußkohlen verschiedener Korngrößen, Kohlen Nuß II, Grus, Briketts I. Sorte, Anthrazit Nuß, Braunkohlen-Briketts, Buchen- und Kiefern-trockenes Bündelholz in Quantum, Holzkohlen, alle Sorten Baumpfähle jeder Länge empfiehlt

Jakob Kirchner,
Rathausstraße 34. Telefon

Eltviller . . . . Mk. 1
Dürkheimer Rot- u. Weiß **Mk. 1**
per Liter im Faß, auf Wunsch auch in Literflaschen oder Flaschen gefüllt, liefert
in vorzüglicher Qualität
Weitlauff u. Pa
Weinhandel.
Eltville, Rheingau
206a Telefon 10.

Noch gut erhaltenes
Grammopho
mit 60 Musikstück u. 1 echte Grammophonplatte für 30 Mark zu verkaufen
Reichert, Hermannstr.

Damenhüte

Elegant und einfach in großer Auswahl!
Filzhüte von **3.75,** Gern. **Samthüte** von **6.50** an
Umarbeiten von Schmutzhüten in tadelloser Ausführung.
Umarbeiten von Federn, Boas, Reiher usw.
Facsonieren nach neuesten Modellen. 213
Jenny Matter, Wiesbaden, Bleichstr. 11.

Union - Theater

Wilhelmsanlage 1 **Ab 21. 23 Oktober.**

Der Kampf um das Erbe
oder: **Der verräterische Manschettenknopf.**
Spannendes Detektiv-Drama in 3 Akten.

Ein Blitz in dunkler Nacht
Verfolgungsdrama in 2 Akten.

Gebrandmarkt.
Ergreifendes Lebensbild in 3 Akten.

Oh', mein Strumpfband.
Lustspiel in 1 Akt. **Einlagen nach Bedarf.**

Sauberes evtl. Mädchen
das Hausarbeit gründlich versteht, sofort gesucht.
Vorzustellen vormittags od. nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr bei Ahrens, Mainzer Straße 25, 1

Sauberes Mädchen
tagsüber gesucht. A. Hassenbach, Wiesbadener Str. 55, 1 1283

Jüngeres Mädchen
aus guter Familie, durchaus treu und zuverlässig, zu einer Dame gesucht. Vorzustellen Sonntag und Montag von 10–12 Uhr bei Von Tucher, Hofstraße 2, 3.

Gußeiserne emaill.
Badewanne
billig zu verkaufen.
Kastelerstraße 13, p

Schöner Meerrettich 10 Pf., Blumenkohl in großer Auswahl empfiehlt
L. Kromann, Mainzer Str. 7.

Kleiner Laden
Rathausstr. 47, anderweitig ab 1. Januar zu vermieten. Näheres daselbst part. 1 l

---

Garten
od. dazu passendes Grundstück Nähe Bhf. od. Stadt zu pachten gesucht. Off. unter Preis unter 1294 an die Geschäftsst. d. Bl.

In der neu eingerichteten
Stahlkammer der Nass. Landesbank
stehen
vermietbare Schrankfächer
zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Urkunden
in allen Größen zur Verfügung des Publikums. Insbesondere sei auf die
kleinen Schrankfächer
zur Aufbewahrung **von Sparkassenbüchern u. sonstigen Urkunden** hingewiesen, die zu mäßigem Preis abgegeben werden.
23a **Direktion der Nassauischen Landesbank.**

Jetzt ist es die höchste Zeit für den Einkauf des Winterbedarfs in Schuhfett; die Preise werden höher, wenn die Saison herankommt. —

Tran muß das Schuhfett enthalten, wenn es wasserdicht machen soll.

Dr. Gentner's
Schuhfett Tranolin und Universal-Trankederfett
sind erstklassige Schuhfette und können prompt geliefert werden. Ebenso der bekannte, nichtabfärbende Oel-Lack-Lederpflege Marin.

Beerführer-Plakate.

Fabrikant Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württemberg). 11

Fuhrmann gesucht
Drexel, Holzhandlg.

Schöne starke Johannis- und Stachelbeersträucher
Stück 20 Pfg. zu haben
Rathausstraße 46, 2 l.

Fürsorge für deutsche Kriegsgefangene

Da wir in der Lage sind, unseren Gefangenen Lesestoff von allgemeinem und religiösem Inhalte regelmäßig zu senden, bitten wir, uns möglichst bald die Adressen derselben zukommen zu lassen.

Biebrich, den 21. Oktober 1916.

Kübler, Pfarrer, **Stahl,** Pfarrer

ELEKTRO-BIOGRAPH

21.–24. Oktober.

In letzter Minute gerette
Großartig sensationeller Kolonial-Kriegsschau in 4 Akten. Spann. Massenkämpfe u. Gefechtszene

Das Gute siegt.
Prächtiges Wild-West-Drama in 2 Akten.

Unterseeboot „Deutschland" in Bremen

Bäcker!
Knetmaschine
ist billig zu verkaufen. Die Maschine war nur kurze Zeit in Betrieb u. macht eine Teigmenge von etwa 25 Pfd. zu haben an die Geschäftsstelle des Blattes

---

Guterhaltener gebr.
Ofen
sehr gut, geeignet für Laden, Werkstätte, zu verkaufen
Wiesbadener Str. 9, 1

Zeitgemäß Winterobst, ca. 4 kram. Blumenkohl billigst, Spitzkohl, alle Gemüse, Salierie, Meerrettich empfiehlt
O. Traisbach Ww.

Zur Aufklärung über die Hausschlachtungen.

Die Klagen über Beschränkung der Hausschlachtungen durch die neue Regelung des Fleischverkehrs tragen fortgesetzt eine Erregung in die Kreise der Schweinemäster, die in diesem Maße nicht berechtigt ist und vielfach auf falscher Auffassung von dem Inhalte der geltenden Vorschriften beruht. Wenngleich die unbeschränkte Verwendung des Fleisches aus Hausschlachtungen leider nicht zu erreichen war, so ist es doch eine bedauerliche Uebertreibung, wenn behauptet wird, die Schweinemästung habe infolge der Beschränkung keinen Wert mehr für die Ernährung des Selbstversorgers. Falsch ist es nämlich, daß dieser ein Verbot der Hausschlachtung gewärtigen müsse und daß er genötigt sei, einen Teil des Fleisches des ausgeschlachteten Schweines käuflich abzugeben. Um dieser leider weit verbreiteten, unsere Volksernährung schwer schädigenden falschen Auffassung entgegenzutreten, bringen wir nachstehendes zur Kenntnis der nassauischen Landwirte:

Jedermann, der sich ein Schwein gemästet hat, kann dieses Schwein für seinen Hausbedarf schlachten. Die Genehmigung zur Schlachtung eines Schweines darf demjenigen, der das Schwein in seiner eigenen Wirtschaft wenigstens 6 Wochen gemästet hat, vom Kommunalverband nicht versagt werden, es sei denn, daß der Bedarf des Selbstversorgers für eine übermäßig lange Zeit gedeckt würde, so daß mit dem Verderben eines Teiles des Fleisches zu rechnen wäre. **Dem Selbstversorger dürfen diejenigen Schweine, deren er zur Versorgung seiner Hausangehörigen bedarf, nicht fortgenommen werden. Es wird auch nicht von ihm verlangt, irgend einen Teil des Schweinefleisches abzuliefern.** Lediglich eine Anrechnung auf seine Fleischkarte findet statt; aber — je nach der Zahl der vom Selbstversorger auf den Kopf der von ihm zu versorgenden Personen geschlachteten Schweine — **beim ersten Schwein nur mit 1/2, beim zweiten Schwein nur mit 3/5** des tatsächlichen Gewichts, so daß dem Selbstversorger voll oder wenigstens annähernd die **doppelte** Portion zukommt als der übrigen Bevölkerung. Bei der Anrechnung soll überdies dafür gesorgt werden, daß dem Selbstversorger die Möglichkeit bleibt, daneben **noch frisches Fleisch** auf die Fleischkarte zu bekommen.

Im folgenden sollen an zwei Beispielen die Bestimmungen über die Hausschlachtungen näher erläutert werden:

1. Beispiel: Der Haushalt des Selbstversorgers A besteht aus 4 Personen (er selbst, seine Frau, ein Knecht, eine Magd). Diesen stehen in der Woche 4 × 250 g = 1000 g oder 1 kg Fleisch zu; im Jahre also 52 kg.

Schlachtet der Selbstversorger nun ein Schwein mit einem Schlachtgewicht von 104 kg, so behält er diese 104 kg Fleisch zur freien Verfügung. Die Hälfte davon (= 52 kg) wird ihm auf seine Fleischkarte angerechnet, und damit ist sein Fleischbedarf für das Wirtschaftsjahr gedeckt. Er hat aber dadurch, daß er Selbstversorger ist, 52 kg mehr Fleisch als der Nichtselbstversorger (der Städter).

2. Beispiel: Der Haushalt des Selbstversorgers B besteht aus 5 erwachsenen Personen (er selbst, seine Frau, 1 Knecht, 2 Mägde), 3 Kindern im Alter über 6 Jahren und 2 Kindern im Alter unter 6 Jahren.*) Diese Personen haben Anspruch auf 9 × 250 g Fleisch die Woche = 2250 g. Schlachtet der Selbstversorger ein Schwein von 120 kg Lebendgewicht = 96 kg Schlachtgewicht, so werden ihm von diesem Schlachtgewicht nur 48 kg auf Fleischkarte angerechnet. Die Schlachtung des Schweines würde also die Fleischkarte für 21 Wochen voll in Anspruch nehmen; erklärt der Selbstversorger aber, daß er statt 21 Wochen 30 Wochen mit den aus dem Schwein gewonnenen Fleischvorräten reichen will, so würden ihm noch für 9 Wochen, also 9 × 2250 g = 20 1/4 kg Fleisch zustehen, das er je nach Bedarf in dieser Zeit auf Fleischkarte kaufen kann.

Hiernach hat der Selbstversorger vor allen übrigen Verbrauchern den wesentlichen Vorteil voraus, daß ihm **die Hälfte des aus der Hausschlachtung erzielten Fleisches** über die allgemeine Fleischration hinaus, **also sozusagen fleischkartenfrei,** zur Verfügung steht. **Es ist nicht verständlich, wie angesichts dieser Tatsache behauptet werden kann, die Aufzucht und Mast von Schweinen sei für die Ernährung des Mästers und seiner Angehörigen durch die neue Regelung des Fleischverbrauchs wertlos geworden.** Der Vorteil ist vielmehr so groß, daß es nur der bisher fehlenden Aufklärung bedürfen wird, um die angeblich abschreckende Wirkung der Bestimmungen in ihr Gegenteil zu verwandeln.

Landwirtschafts-Kammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

* Kinder erhalten bis zum Beginne des Kalenderjahres, in dem sie das sechste Lebensjahr vollendet, nur die Hälfte der festgesetzten Wochenmenge

Abdruck der Sonderausgabe des Amtsblatts der Landwirtschaftskammer für den Regierungs-Bezirk Wiesbaden und Zeitschrift des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte. Verleger: Verein nassauischer Land- und Forstwirte. — Redakteur: Landesökonomierat Müller, Wiesbaden. — Druck von Rud. Bechtold & Comp., Wiesbaden, Luisenstr. 37.